Gisela Weimann – Laudatio zur Ausstellung: **Anfang Ende Hier Jetzt** am 26. April 2013

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste, ich begrüße Sie heute herzlich zu dieser Vernissage einer Jubiläumsausstellung.

Denn wir eröffnen heute eine Werkauswahl zum 70. Geburtstag der Künstlerin Gisela Weimann.

Wer ist diese Künstlerin, deren Name im öffentlichen Bewusstsein nicht annähernd so präsent ist, wie es ihre beeindruckende Vita vermuten lässt?

So hat sie sich nicht nur als bildende Künstlerin auf so vielfältigen Ebenen wie Malerei und Grafik, Fotografie und Film, Mail Art, Installationen und Environments bis zu multimedialen Projekten, Aktionen, Performances und Kunst im öffentlichen Raum bewegt – und das im internationalen Kontext. Gleichzeitig hat sie sich immer auch als Kunstvermittlerin verstanden und Gastdozenturen etwa in Spanien, Rumänien und Mexiko-Stadt übernommen mit ihrem unnachahmlich sicheren Gespür für gesellschaftlich relevante Themen ihrer Zeit und grenzüberschreitende Netzwerke weltweit.

Unter ihren vielfältigen Veröffentlichungen möchte ich besonders auf ihr 2002 erschienenes poetisch inspirierendes Buch *Reflexionen - Nachlass zu Lebzeiten* und das von ihr 2008 herausgegebene Buch *Geteilte Zeit – Fragen und Antworten* – eine Rückbesinnung auf 40 Jahre biografische Erfahrung von Künstlerinnen aus sieben Ländern im Dialog mit Frauen aus Kultur, Wissenschaft und Politik hinweisen.

Für ihr jahrzehntelanges Engagement hat sie vom Verband der deutschen Kritiker e.V. 2002 den Kritikerpreis für bildende Kunst erhalten.

Nun zu der aktuellen Ausstellung:

Bereits der erste Eindruck in diese Werkauswahl vermittelt einen überbordenden Reichtum künstlerischer Präsenz in ihren Einzelausstellungen und konzeptionellen Rauminszenierungen. Hier hat eine Künstlerin mit ausholendem Gestus und kühnem Entwurf den Raum der Kunsthalle Brennbach in Besitz genommen, um einen Einblick in ihre jahrzehntelange konzeptionelle Arbeit zu gewähren – weniger als Hommage mit Rückwärtsblick als ein vorläufiges Innehalten mit Ausblick.

Gisela Weimann gehört einer Generation an, die noch im letzten Weltkrieg geboren wurde und in der Tradition der 68er verortet ist, was ihren Zugang zu ihrem Selbst- und Weltverständnis deutlich beeinflusst und gleichermaßen ihre Kunst prägt. Kaum eine Generation vorher hat sich so schwer damit getan, die Koordinaten für ihren Lebensentwurf zu finden. Und so beschreibt auch Gisela Weimann ihren Ursprung: *Innere Heimatlosigkeit und die Suche nach meinem Ort in der Welt sind ... ein bestimmender Faktor in meinem Leben, das in einer von Zerstörung, Flucht und Identitätsverlust geprägten Periode der deutschen Geschichte begann.*

Diese biografische Identitätssuche wird von Beginn an durch kontinuierliche Tagebuchaufzeichnungen wie ein Leitfaden auf der Lebensreise begleitet genauso wie durch ihre Werkserie mit Schattenbildern, in denen sie ihre Gegenwart an unterschiedlichsten Orten – allein oder mit Freunden – dokumentiert - als Langzeitprojekt bis zum Lebensende geplant.

Der Schatten gehört zu den symbolischen Kernthemen dieser Künstlerin mit dem charakteristischen Hang zum Spiel mit assoziativen Bedeutungsebenen. Das Thema Schatten fasziniert sie auf der Wahrnehmungsebene von *Platons Höhlengleichnis* genauso wie in seiner Dualität von Licht und Schatten im psychischen Kontext oder als literarisches Sujet in der romantischen Erzählung von Adalbert von Chamisso: *Peter Schlemihls wundersame Geschichte*. In dieser Geschichte verkauft die Hauptperson ihren Schatten für Gut und Geld dem Teufel und schließt sich damit von der Gemeinschaft der Menschen aus. Gisela Weimann besteht dagegen entschieden auf der Zusammenschau aller Elemente, die Leben ausmachen – natürlich und gerade auch auf der magischen Begleitung des Schattens - *als Teilhabe am Geheimnis des Selbst...*, wie sie es nennt. Denn *Mein Schatten bleibt* so der Titel der Arbeit, die wir als Akzent an den Anfang dieser Ausstellung gesetzt haben.

Als leidenschaftliche Wahrheitsucherin kristallisiert sich als ein weiteres Hauptthema, das sich wie ein Kontrapunkt durch ihr gesamtes Werk zieht, die *Spiegelung* mit ihrem unerschöpflichen Assoziationsreichtum. Der Spiegel hat dabei die Rolle, vorgefundene Realität infrage zu stellen und die Mehrdimensionalität unsere Wahrnehmung, ihren Charakter von Innen- und Außensicht unserer Welt, die Ausdehnung von Grenzen und Verschiebung von Perspektiven in ästhetischer Umsetzung erfahrbar zu machen.

Auch diese Ausstellung hat diesem Aspekt eine Hauptrolle zugeordnet.

Am Ende der ca. 40m langen Mittelachse dieses Raumes begegnen wir zwei verspiegelten Fenstern, auf die sich in Zweierreihe neun lebensgroße Figurinen zu bewegen. In ihren verspiegelten Gewändern und den beleuchteten Phantasiehauben sind sie wie eine magische Prozession auf die Spiegelfenster hin inszeniert. Akzentuiert werden sie auf beiden Seiten von ebenfalls verspiegelten Körperhüllen, in deren Innerem jeweils ein Video platziert ist – eine fesselnde Imagination eines Wechselspiels von Innen und Außen, von Schein und Sein.

Diese Spiegelfigurinen stammen aus dem Projekt der Künstlerin mit der größten öffentlichen Resonanz in Berlin, *Der Oper für vier Busse*, die 2001 im Rahmen des Museumsinsel Festivals *Götterleuchten* uraufgeführt wurde.

Diese im Untertitel *imaginäre Reise durch Europa* in vier verspiegelten Berliner Stadtbussen, die individuell inszenierte mobile Bühnenräume exemplarisch für Russland, England, Finnland und Deutschland bildeten, zeugen von der überwältigenden künstlerischen Inspiration und der unbeirrbaren Kraft konzeptioneller Ideen dieser Künstlerin Gisela Weimann.

In der Kulmination dieses Projektes bündeln sich ihre charakteristischen Anliegen, multimediale Projekte in interkultureller und interdisziplinärer Zusammenarbeit zu realisieren, um die Idee eines grenzüberschreitenden europäischen Menschheitsideals lebendig in Szene zu setzen. Denn ihre außergewöhnliche Gabe, lebendige Dialoge und internationale Netzwerke zwischen Künstlerinnen und Künstlern zu entwickeln, die Künste wie Musik, Theater und bildende Kunst aufeinander zu beziehen, lässt Gesamtkunstwerke entstehen, die ihres Gleichen suchen.

Dabei wird alles überstrahlt durch ihre außergewöhnliche Leichtigkeit im Umgang auch mit Schwergewichtigem, ihr spielerisches Talent, ihre poetische Sensitivität wie ihre überbordende Phantasie – gewürzt mit hintergründigem Humor.

Als weitere Beispiele stellt die Ausstellung Video-Dokumentationen und Exponate zu den Projekten *Bläserballett I*, eine Musikperformance, die 2010 in Berlin, Cluj, St. Petersburg und Venedig realisiert wurde, die Videoarbeit *LA NOTTE BLU* sowie die Klanginstallation *ANFANG ENDE HIER JETZT* vor und erinnert an die *Küchensymphonie in fünf Gängen mit Verköstigung*, aus der wir im Februar dieses Jahres an diesem Ort ihre Klanghüte und ihr Video *Pea(ce Soup* von Pauline Oliveros gezeigt haben – wiederbelebt in der Performance am Ende der Laudatio.

Ihre Ideenkonzepte speisen sich vorwiegend aus der Gewalt-Geschichte dieses und des vergangenen Jahrhunderts, wir finden ihre Reflexionen über die Schattenseite unserer Welt, die Tragödie von Krieg, Terror, Katastrophen und Machtmissbrauch in ihren Tagebüchern, den Bildertagebüchern, in ihren Foto-Erinnerungsrahmen, ihren Videos, den thematischen Serien wie *Welt in Flammen* und in den zahllosen Titeln zur Dualität von Tod und Leben: *Keine Zeit und der Tod, Tote Fische, Erinnerung oder der vergebliche Versuch zu entkommen und Der unvorbereitete Tod*.

Seismografisch genau spürt sie den gesellschaftlichen Strömungen und Verwerfungen ihrer Zeit nach, sie bleibt Zeitzeugin, ohne sich und uns in ihrer Rolle als *Kassandra*, deren aufrüttelnde Rufe in keiner Zeit geliebt werden, zu schonen.

Als Gegengewicht spüren wir aber gerade bei dieser Künstlerin ihre unerschütterliche Sehnsucht nach einer Welterfahrung jenseits aller Düsternis und Schreckensszenarien mit ihrem unbedingten Willen nach Veränderung, ja visionärer Verwandlung in ein kreatives Miteinander voller Zuwendung und Achtsamkeit in einem lebendigen Utopia, von dessen Faszination sie uns in ihrem künstlerischen Reichtum einen verlockenden Vorgeschmack zu vermitteln versteht.

Ihre Vorbilder und Inspirationen sucht und findet sie etwa in dem Lebensgefühl der deutschen Romantik, ihrer Poetik, ihren Traumgesichten, ihrer Märchen- und Mythenwelt genauso wie in den persönlichen Erfahrungswelten fremder Kulturen. Beispielhaft steht dafür ihr einjähriger Aufenthalt in Mexiko 1979. In ihrem Tagebuch lesen wir dazu: *Mexiko ist ein magisches Land, voller Fantasie, Genialität, Sinnlichkeit und Lebensfreude bei gleichzeitiger, immer präsenter Todesnähe*.

Hier scheint deutlich ihre innige Verbindung zu einer spirituellen Welt auf, die ihre Wahrnehmung leitet und in vielen ihrer Arbeiten zum tragenden Grund wird. In ihrem Tagebuch heißt es 1985 *...ich möchte zurückkehren in die Mitte des Mysteriums, an diesen glücklichen Punkt, an dem ich mich selbst vergessen konnte, weil alles ich selbst war...*

In diesen Kontext gehören ihr Kosmos-Projekt *Über allem die Sterne*, ihre Videosimulation *LA NOTTE BLU*, eine 2009 geplante Installation und Performance in Venedig im Zusammenklang der Weltreligionen oder die großformatige Arbeit *Die Engel fordern mehr Einfluss* mit ihrer assoziativen Verknüpfung zur Offenbarung des Johannes und ihrem Aufruf *Wer Ohren hat, der höre*.

Nicht zuletzt gehört aber auch die der Ausstellung titelgebende Klanginszenierung ANFANG ENDE HIER JETZT in diesen Zusammenhang.

Dieses *Musikzimmer*, wie die Künstlerin es nennt, ist in seiner atmosphärischen Rauminnszenierung mit seinen winterlichen Fensterbildern, den Spiegelstühlen mit dem imaginären Quartett aus Audio-Playern als Hommage an Olivier Messiaen angelegt. Er selbst brachte seine Komposition des Quatuor im deutschen Kriegsgefangenenlager Görlitz-Moys am 15. Januar 1941 vor ca. 400 Gefangenen zur Uraufführung. Einer der Musiker beschrieb diese Szenerie mit den Worten: *Draußen Nacht, Schnee, Elend und hier ein Wunder*. Menschsein als Grenzsituation und der Zauber des Dennoch und Gerade erlebt in dieser Installation eine poetischer Verdichtung von existentieller Dringlichkeit, die Gisela Weimann 1985 in ihrem Tagebuch als Wunsch beschreibt : *Wenn es mir doch gelänge, die Ewigkeit in den Moment zurückzuholen,... in jedem Moment Anfang und Ende zu spüren – die Fixierung zu verlassen, das Abbild zu verlassen, das am Vertrauten hängt...*

Gisela Weimann ist eine kosmopolitische Künstlerin, eine Meisterin internationaler Netzwerke, eine Magierin des sinnlich haptischen Ausdrucks und eine Zeitzeugin des dialogischen Prinzips.

In der Rolle des mythologischen Hermes, nimmt sie als Reisende und Götterbotin mit Federkoffer und Federschuhen von einer Wolke herab die Welt aus der Distanz auf ihre unverwechselbare Art in den Blick. Aus diesem gewählten Abstand gewinnen die Phänomene von Raum und Zeit sowie das menschliche Dasein im kosmischen Zusammenhang ihre Mehrdimensionalität zurück. Für diese Verschiebung der Grenzen braucht es Mut und das intuitive Vertrauen in eine Wahrheit, die sich dem unmittelbaren Zugriff verschließt.

Gisela Weimann lädt uns mit dieser Ausstellung ein, an diesem poetisch philosophischen Universum ihrer Kunst teilzuhaben und dafür danke ich ihr von Herzen.

Und ich danke Ihnen und wünsche Ihnen einen Abend voller Entdeckungen!

Uta Koch-Götze, M.A. – galerie futura, Berlin
www.alpha-nova-kulturwerkstatt.de